

ne. Die früher ganzheitliche Einbindung in kirchlicher Obhut wird aufgegeben, zudem erfordert die gesellschaftliche Konkurrenz eine Binnendifferenzierung der Inneren Mission. Als Beispiel dafür werden die Jünglingsvereine untersucht, die eher als Bildungsvereine Schutz vor sittlicher Verwahrlosung bieten sollen. Dabei fällt die autoritäre Vereinsstruktur auf sowie die Konzentration auf Männer. Frauen tauchen allenfalls in dienender und untergeordneter Funktion auf.

In allen Phasen der Vereinsgründungen ist ein starkes Nord-Süd-Gefälle zu beobachten. Dies wird auch deutlich an dem vorzüglichen Karten- und Statistikmaterial im Anhang dieser Untersuchung. Ausführliche Register, unter anderem ein Ortsregister mit Nachweis der jeweils örtlich ermittelten Vereine, runden diese fundierte Untersuchung ab, die auch für die Kirchengeschichte aus der Distanz einer Profanhistorikerin sehr viele neue Einsichten in eine Organisationsform des kirchlichen Lebens gibt, die quellenmäßig sehr schlecht erfaßt ist. Diesen Mangel hat aber die Autorin durch intensive Archivarbeit ausgeglichen, so daß mit diesem Buch ein Nachschlagewerk für die Sozialgeschichte im 19. Jahrhundert entstanden ist.

Wolfgang Günther

*Hans Hartog, Gedenken heißt Danken, Erinnerungen an Gerhard Marcks (1889–1991), Bad Oeynhausen 1994, 124 S. mit Abbildungen.*

Mit dieser kleinen Schrift ehrt der frühere Pfarrer der Bad Oeynhausener Altstadt-Kirchengemeinde einen Künstler, dem diese Gemeinde viel zu verdanken hat. Für den Wiederaufbau der Auferstehungskirche schuf Prof. Gerhard Marcks das sogenannte „Afrikanische Kreuzifix“, den Altarblock mit den beiden flankierenden Standleuchtern, den Taufstein und die Taufschale sowie den für die damalige Zeit doch etwas ungewöhnlichen Turmhahn. Die Beschreibung der Entstehung dieser Innengegenstände der Kirche gibt nicht nur einen spannenden Einblick in das Werden eines Gottesdienstraumes, sondern führt auch zu einem Nachdenken über das Verhältnis zwischen Kunst und Religion.

Gerhard Marcks, 1889 in Berlin geboren, arbeitet zuerst in Berlin, ehe er 1919 durch Walter Gropius an das staatliche Bauhaus in Weimar berufen wird. Nach Auflösung des Bauhauses 1925 wird er Professor an der Kunstgewerbeschule auf der Burg Giebichenstein in Halle, wo er 1930 zum Direktor ernannt wird. 1933 wird der Künstler von den Nazis seines Amtes enthoben. Er hält sich eine kurze Zeit in Mecklenburg auf, um dann in seine Heimatstadt Berlin zurückzukehren. Dort wird während des Krieges sein Atelier zerstört, in Halle versteckte Arbeiten werden 1945 geplündert. Nach einer kurzen Tätigkeit bei der Kunstschule Hamburg zieht Marcks 1950 als freischaffender Künstler nach Köln, wo er 1981 stirbt.

Hans Hartog hatte bei der Gestaltung der Auferstehungskirche die Idee, statt eines einfachen Kreuzes die Chorwand mit einem Kreuzifix zu schmücken. Mit dem Engagement des Kölner Künstlers beginnt eine Beziehung zwischen den beiden Männern, die ihren Abschluß in der Beerdigungspredigt von Pfr. Hartog für Gerhard Marcks findet, die ebenfalls in diesem Band abgedruckt ist.

In der Schilderung des Werdeganges des Kreuzifixes und des Wetterhahnes verdeutlicht der Autor die Spannung zwischen moderner Kunst und Gottesdienstraum, die auch heute noch anzutreffen ist. Widerstände in der Gemeinde,

Unverständnis bei Besuchern der Kirche, diese Befürchtungen spiegeln sich bei jeder Diskussion um die Gestaltung des Innenraumes einer Kirche wider. Die Entstehungsgeschichte bringt aber auch die Gedanken des Künstlers, die er mit den Objekten verbindet, deutlich zum Ausdruck. Insofern ist dieses Buch eine willkommene Hilfe zum Verständnis des eigenen Kirchenraumes. Gleichzeitig wird ein Stück Kunstgeschichte der späten 50er Jahre dokumentiert, die das Buch für eine Leserschaft auch über den Bereich der Kirchengemeinde Bad Oeynhausen hinaus interessant macht.

Wolfgang Günther

*Andreas Permen, Protestantismus und Wiederbewaffnung 1950–1955, Die Kritik in der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelischen Kirche von Westfalen an Adenauers Wiederbewaffnungspolitik – zwei regionale Fallstudien, (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Band 112), Köln 1994, 229 S.*

Mit dieser Promotionsarbeit beleuchtet der Autor wohl eines der bewegendsten Kapitel in der Kirchengeschichte der Aufbaujahre der Bundesrepublik. Denn an der Wiederaufrüstungsdebatte werden konfessionelle Unterschiede zwischen den Lutheranern und den Reformierten sowohl im Kirchenverständnis als auch im Staatsverständnis deutlich. Darüber hinaus sieht der Autor in dieser Auseinandersetzung einen Konflikt zwischen protestantischer Gesinnungsethik, für die Gustav Heinemann steht, und katholischer Realpolitik Adenauerscher Prägung.

Gemessen an der Themenstellung hat das Buch eine recht umfangreiche Einleitung. 80 Seiten umfassen die allgemeine Einleitung über die Wiederaufrüstungsdebatte innerhalb der EKD, verbunden mit einigen Exkursen wie z. B. über Widerstände gegen die Aufrüstungsdebatte im Amt Blank, dem Vorläufer des Verteidigungsministeriums, bevor auf jeweils ca. 50 Seiten die Diskussion innerhalb der beiden ehemals altpreußischen Landeskirchen aufgezeigt wird.

Der Einleitungsteil schildert anschaulich die Konflikte über den Neuaufbau der Kirche und die Diskussion über deren politische Verantwortung. Dabei wird klar, auf welcher Seite die Sympathien des Autors liegen. Dies wird deutlich bei der Wortwahl (so teilt er die Flügel der BK ein in „Kollaborateure“ und „Resistente“ statt „Gemäßigte“ und „Radikale“). Während man sich über diese Begriffsbestimmungen noch in einem wissenschaftlichen Diskurs auseinandersetzen kann, sind Formulierungen wie „Hatz auf Heinemann“ oder „Hertrich und seine Hintermänner“ (jeweils S. 60) bzw. Wortungetüme wie die „neu-lutherisch-autoritäre Mystifizierung der Obrigkeit“ für eine wissenschaftliche Arbeit doch etwas ungewöhnlich. Auch die Konstatierung der „typischen Persönlichkeitsspaltung“ bei den Lutheranern zwischen Amts- und Privatperson beleuchten die geistigen Wurzeln des Autors.

Ist der Leser dennoch bereit, sich auf diese Prämissen einzulassen, so wird ihm die Lektüre dieses Buches manche neue Erkenntnis bringen. Es wird deutlich, wie spannungsgeladen diese Diskussion in den Kirchen und Gemeinden geführt worden ist. Der Neuaufbau der Kirche wird unter dem Gesichtspunkt analysiert, inwieweit lutherische, eher konservativ geprägte Kräfte schon durch die Verhin-